

Der Unaufhaltbare

Jannik Kohlbacher wollte schon immer Handball spielen. Am liebsten im Rückraum, so wie sein Vater und Großvater. Doch der Mann, der 160 Kilo stemmen kann, wurde irgendwann an den Kreis gestellt. Der Anfang einer großen Karriere.





Es gibt eine alte Geschichte über die Muskelkraft von Jannik Kohlbacher, die man sich in der Nationalmannschaft gerne erzählt. Kohlbacher war gerade 17 Jahre alt, als er beim Umzug seine Hilfe anbot und die Waschmaschine von Csaba Szücs, dem älteren Kollegen beim TV Großwallstadt, allein die zahlreichen Treppen hinaufgewuchtet haben soll. Ein beeindruckender Anblick.

Wir verabreden uns in Wetzlar. Das Hotel, das Jannik als Treffpunkt vorschlägt, ist eine Institution. Zahlreiche Bundesliga-Teams steigen hier seit Jahren ab, hier werden Verträge verhandelt, langersehnte Wiedersehen unter Sportlern gefeiert. Und ab und zu wird hier auch mal zur späten Stunde zu viel Obstbrand getrunken, wie beim großen Abschied von Wetzlars Superstar Ivano Balic. An den Wänden hängen Handball-Reliquien. Und bis vor Kurzem war hier sogar ein Torwart auf der Speisekarte verewigt: mit dem „Andi Wolff-Schnitzel“. Ein vermeintlich unscheinbarer Ort, an dem allerdings Legenden entstehen und wo die Helden der HSG entsprechend gewürdigt werden. Auf die Frage, welches Gericht auf der Karte nach ihm benannt werden sollte, antwortet Kohlbacher mit einem breiten Lächeln: „Auf jeden Fall ein Gericht mit Knödeln, die schmecken hier fantastisch, die werde ich richtig vermissen.“ Er meint damit die Zeit nach seinem Umzug. Im Sommer ist es so weit. Ab dem 1. Juli 2018 trägt Kohlbacher das Trikot der Rhein-Neckar Löwen.

DAS KREUZ MIT DEM KREIS

Obwohl „Kohli“, wie ihn seine Freunde nennen, bereits als Kind große Pläne im Handball hegte, träumte er nicht von Kiel oder Barcelona. „Ich wusste nur, dass ich wie mein Vater

und mein Großvater Handball spielen will.“ Seine ersten Bälle warf Jannik, bevor er lesen und schreiben konnte, mit sechs Jahren im Trikot der HSG Nieder-Liebersbach/Reisen. Sein Talent war allen Beteiligten schnell klar, dennoch zerplatzte sein Traum von einer Rückraum-Karriere irgendwann. „Mein Trainer hat mich in den wichtigen Spielen oft am Kreis eingesetzt.“ Und da war er einfach gut. Zu gut. So gut, dass er mit elf Jahren zum besten Kreisläufer beim Hessenpokalturnier der C-Jugend-Bezirksauswahlen gewählt und in die Hessenauswahl berufen wurde. Mit 14 Jahren wechselte die damalige Nummer Acht in die Jugendspielgemeinschaft von Großwallstadt und wurde, sehr zur Freude seiner mit Handball verbundenen Familie, Vize-Hessenmeister.

Die Kohlbachers lebten zu der Zeit auf einem Bauernhof. Hier haben sie ihren Traum von einem großen Haus und von einem großen Garten mit Kühen, Schafen und Pferden verwirklicht. Ein Ort mit 1.800 Menschen ... Man kennt sich.

ZWISCHEN GEWÄSSERN UND TRAININGSHALLEN

Einen eigenen Bauernhof möchte Kohlbacher nicht besitzen. Ein Haus, okay. Doch „wenn ich frei habe, bin ich am Wasser“, sagt er. Fische scheint er lieber als Hühner zu haben.

Das Angeln, seine Leidenschaft, hat er von dem Vater seiner Mutter mit auf den Weg bekommen. Dieser Großvater lebte in Brandenburg und immer, wenn ihn der kleine Jannik in den Ferien besuchte, nahm er ihn zur Havel oder zu den malerischen Seen der Umgebung mit. Das war also „Männersache“, wobei der Enkel alles über das Fischen lernte, angefangen von der Knotenkunde über Angeltechniken

bis hin zu den Schonzeiten. „Als Fisch wäre ich wahrscheinlich ein Wels“, sagt Kohlbacher.

Dass sein Favorit gern auch als Monster der Gewässer bezeichnet wird, findet der 22-Jährige lustig. „Er hat neben seiner Größe auch spannende Eigenschaften, wie zum Beispiel seinen Jagdsinn.“ Es folgt noch eine lange Ausführung über die durchschnittliche Größe von Zanderfamilien, traurige, leergefischte Seen und über die Verantwortung der Natur im Allgemeinen und den Gewässern im Speziellen gegenüber. Das Gespräch wäre nichts für eingefleischte Stadtkinder.

Und obwohl Kohlbacher Fische definitiv lieber als Hühner mag, fand er sein Leben auf dem Bauernhof auch toll. Verzichten musste er hier auch sportlich auf nichts. „Als ich mich mit 15 Jahren für die Junioren-Akademie entschieden habe, stand meine ganze Familie hinter mir.“ Sein Handballer-Opa Wilfried erklärte sich bereit, den jungen Sportler jeden Tag mit dem Auto zum Training zu fahren. Knapp 70 Kilometer in die Handballhalle von Großwallstadt – und im Anschluss die gleiche Entfernung zurück. Eine familieninterne Talentförderung und gleichzeitig jedes Mal eine lustige Runde unter ungleichen Sportsfreunden.

Doch am 20. Oktober 2010 war alles anders. Auf dem Rückweg vom Training, zwei Ortschaften von Großwallstadt entfernt, kam der routinierten Reisegruppe ein Raser entgegen. Er schnitt die Kurve der Gegenfahrbahn, Opa Wilfried versuchte auszuweichen, doch es war ihm nicht möglich. Bei dem Crash erlitt Jannik ein Schädel-Hirn-Trauma. Seinen 63-jährigen Opa traf es noch härter. Bei dem Unfall verlor er ein Bein und ein Großteil seiner Sehkraft. Mehrere Monate lag er sogar im Koma. Während Jannik über den Unfall erzählt, wird seine Stimme tief



Aus Frankreich konnte Jannik Kohlbacher zwar keine Medaille mitnehmen, doch diesen dicken Fisch hat er genau dort gefangen

und weich. „Es gehört zu unserem Leben“, sagt er. Am Unfallort fuhr er später immer noch oft vorbei. Das Leben musste weitergehen ...

DIE WASCHMASCHINE, DIE WAHRE GESCHICHTE

Die Kohlbachers sind Kämpfer. Opa und Enkel arbeiteten sich in die Normalität zurück und Handball spielte im Alltag bald wieder eine große Rolle. Der Kreisläufer wechselte von Leutershausen zurück nach Großwallstadt und bezog eine Woche vor seinem 18. Geburtstag endlich seine erste eigene Wohnung. Es war die Woche, in der die Geschichte mit Csaba Szücs's Waschmaschine entstand. Blöd nur, dass sich Szücs heute an die Heldentaten des Kreisläufers als Umzugshelfer gar nicht erinnern kann. Auch Kohlbacher muss ziemlich tief in seinen Erinnerungen graben. „Da war mal etwas mit einer Waschmaschine“, sagt er nach einigen Sekunden vollkommen in sich gekehrter Konzentration, „doch sie gehörte nicht Szücs, sondern dem Isländer Runar Karason“. Sie musste auch nicht hoch, sondern runtergetragen werden, denn die Umzugskisten von Milos Putera, der in die selbe Wohnung einzog, standen bereits vor der Tür. Und was Szücs mit der Geschichte zu tun hat? „Nicht viel“, sagt Kohlbacher und lacht. „Ich bin nur in Großwallstadt in seine ehemalige Wohnung gezogen.“

GRÜNES BLUT

Sportlich lief alles gut, gleich mehrere Erstligisten wurden auf den talentierten 19-Jährigen aufmerksam, der bei Großwallstadt fast ohne Pause eingesetzt wurde, meistens am Kreis. „Früher wollte ich werfen, werfen und werfen“, erzählt die Nummer 80 ▶